

Predigt von Friedrich Welge Pfingsten 1979 (und 1983) im Roten Saal des Französischen Doms zu Berlin über Johannes 14,23-27:

Jesus entgegnete Judas: „Wer mich liebt, wird mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und uns bei ihm eine Bleibe schaffen. Wer mich nicht liebt, bewahrt meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht meines, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat.

Das habe ich euch gesagt, als meine Bleibe noch bei euch war. Der Fürsprecher aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht einen Frieden, wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!

Liebe Gemeinde!

Das biblische Pfingsten, der 50. Tag nach Ostern, machte offenbar, was „Kirche“, was „Gemeinde“ sein kann oder gar: Was „Kirche“, was „Gemeinde“ ist: „Wenn“...

„Wenn“, „unter der Voraussetzung, dass“, „in dem Augenblick, wo“ der Herr, der auferstandene und erhöhte Herr sich in dieser Gemeinde als wirksam erweist.

Pfingsten brachte es an den Tag, dass Gemeinde Jesu Christi mehr ist als die dankbare und disziplinierte Hinterlassenschaft eines großen Religionsstifters, bereit, das geistliche Erbe verantwortungsbewusst zu hüten... Pfingsten brachte es an den Tag, dass die Gemeinde Jesu Christi als Mund und Hand ihres Herrn seine heilvoll Herrschaft anderen Menschen bezeugen und erlebbar machen wird.

Genau genommen heißt das ja nun, dass es „Gemeinde“, „Kirche“ als von irgendeinem „Wenn“ abhängige, von der Erfüllung wesentlicher Voraussetzungen Abhängige nicht mehr gibt: die einzige, vom Herrn dieser Gemeinde als notwendig angesehene Bedingung für das rechte Gemeindesein ist erfüllt.

Seit Pfingsten gehört es zum Wesen der „Kirche“, nicht nur „Kirche“ zu heißen, sondern „Kirche zu sein: Das in dieser Kirche verkündete Wort von Jesus Christus hat die Macht, Fremde und Fernstehende für das Heil in Christus zu gewinnen, dass sie in diesem Namen Rettung finden.

Durch die Offenbarung der Wirklichkeit und Wirksamkeit des Heiligen Geistes ist das einzige „Wenn“, von dem die Existenz der Kirche als lebendiges Volk des himmlischen Christus abhängt, erfüllt: Und damit ist es erlaubt und geboten, von der Kirche zu bezeugen: Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche“ und: „dass auch ich ein lebendiges Glied dieser Kirche bin“.

Um das noch einmal ausdrücklich und betont klar zu stellen: „Kirche“, „Volk Gottes“, „des Erstgeborenen unter vielen Brüdern“ ist keine Möglichkeit, die von „wenn“ und „aber“ abhängt. Seit dem 50. Tage nach der Auferstehung Jesu ist sie Wirklichkeit, weil der Herr selbst es will, dass zu ihm, dem Haupt, die Gemeinde als sein Leib hinzu gehört.

Diese betonte Klarstellung mag Menschen vorkommen wie eine nichtssagende Richtigkeit. Und wenn das so wäre, dürfte es ja ebenso selbstverständlich sein, mit dieser „Richtigkeit“ ganz und bewusst ernst zu machen: Gemeinde Jesu Christi: seit Pfingsten Wirklichkeit auch für uns heute und hier: Gemeinde Jesu Christi: „Die heute als Mund und Hand ihres Herrn seine liebevolle Herrschaft anderen Menschen bezeuge und erlebbar machen wird!“

Nach dem Willen des Herrn wird das geschehen.- ER ist der Handelnde und Wirkende.

Um das ganz klar zu machen, zitiere ich „Barmen III von 1934: (vor 45 Jahren!)¹ „Die christliche Kirche ist die Gemeinde von Brüdern, in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist als der Herr gegenwärtig handelt.“

Das diesjährige Pfingstfest 1979 bietet nun die Möglichkeit, über dieses „Ist“ - ohne „wenn und aber“ neu zu staunen und neu froh zu werden.

Es bietet diese Möglichkeit, obwohl so viel handfeste Wirklichkeit dagegen zu sprechen scheint. Unsere Hauptstadt Berlin erlebt in dieser Stunde die große Kampfdemonstration mehrerer 100.000 junger Menschen in der Karl-Marx-Allee im Rahmen des „Nationalen Jugendfestivals“². Die einzigen öffentlichen Veranstaltungen, die gleichzeitig stattfinden, sind die Gottesdienste der Christen. Sie werden besucht trotz des Festivals. Da sie allsonntäglich üblich sind, muss niemand heute darin eine Art Gegendemonstration sehen.

Es bedarf auch gar nicht der 500.000, um daran zu erinnern, dass der Herr einmal von 2 oder 3 gesprochen hat, die sich in seinem Namen versammeln und daran, dass wir uns der kleinen Zahl immer wieder schämen und uns im Stillen vergegenwärtigen, wer in diesem Gottesdienst denn nun wieder fehlt...

Die Wirklichkeit der „Gemeinde heute“ scheint alles in allem der schlagende Beweis dafür zu sein, dass es die Wirklichkeit der vom Herrn geschaffenen Gemeinde nicht mehr oder nur noch in kümmerlichen Resten gibt.

Zu dieser Wirklichkeit scheint es auch zu gehören, dass das Bild der Gemeinde Christi anderswo anders sein kann. In Polen steht das Pfingstfest ganz im Zeichen des Papstbesuches³. Es wird unübersehbar deutlich, dass für die große Mehrheit dieses Volkes das Bürgersein verbunden ist mit dem Christsein in der katholischen Kirche. Der Papstbesuch wird das Selbstbewusstsein dieser katholischen polnischen Nation außerordentlich stärken...Es fällt schwer, sich von diesem ungewöhnlichen Geschehen nicht beeindruckt zu lassen. Solch ein Pfingstfest hat es in der Geschichte Polens noch nicht gegeben...

Ich wage nicht zu fragen, ob das eine vom Herrn der Kirche gewollte Pfingstfest ist... Ich halte es aber für geboten, gerade jetzt auch an die kleinen evangelischen Gemeinden in Polen zu denken, die mit uns glauben, dass die christliche Kirche die Gemeinde von Brüdern ist, in der Jesus Christus... als der gegenwärtige Herr handelt – ohne eines Papstes zu bedürfen...

„Handfeste Wirklichkeit heute“, die uns das ebenso so zuversichtlich bezeugte „Ist- ohne wenn und aber“ der Kirche Jesu Christi seit Pfingsten, - in einem etwas anderen Lichte erscheinen lässt.

Es ist nicht damit getan, die Einzigartigkeit von Pfingsten und seinen Folgen hervorzuheben. Wir haben uns vielmehr um das Verständnis eines Geschehens zu bemühen, in das wir selber als Betroffene einbezogen sind.

Ja, das „Ist - ohne wenn und aber“ der Kirche seit Pfingsten ist nach dem Willen ihres Herrn eine Wirklichkeit – an uns ist es nun, mit den Folgen dieser Wahrheit ernst zu machen und zu erkennen, dass der Herr der Gemeinde auch über uns verfügen will.

Auch die Jünger Jesu als die ersten Glieder der Pfingstgemeinde haben sich nicht einfach in der neuen Wirklichkeit „Kirche“ vorgefunden. Sie konnten nur anerkennen, dass der Herr, der zur Rechten Gottes erhöhte Herr, so über sie verfügt hatte, wie er es vor seinem Fortgang verhiess: Sie blieben in seinem Einflussbereich. Sie sind für ihn, den himmlischen Herrn, erreichbar; ja, sie sind abhängig von der Zusage seines künftigen Gebens.

In keinem anderen Evangelium wird das Wesen dieser Verfügungsmächtigkeit Jesu so deutlich wie im Johannesevangelium. Indem er sich im Worte, in der Verkündigung, als den „Weg“, die

1 Diese Jahresangabe hat er wohl 1979 hinzugefügt, weiter unten wurde 1959 mit 1979 überschrieben. Die erwähnten Ereignisse fanden aber 1979 statt.

2 Vom 1. - 3. Juni 1979 anlässlich von 30 Jahren DDR

3 S: <https://www.nzz.ch/international/johannes-paul-ii-1979-in-polen-unerschrockener-antikommunist-ld.1485546>

„Wahrheit“ und das „Leben“ offenbart, als den einzigen Weg, der zum Vater führt, macht er Menschen, die bereit sind zu hören, zu Betroffenen: zu Jüngern (Schülern), die durch das Wort Jesu für die Wirklichkeit der Liebe Gottes gewonnen werden: Die große Betroffenheit: Um des aus Jesu Munde gehörten Wortes willen werden sie Gott lieben, und das Leben nicht mehr bei sich und ihresgleichen, sondern bei dem Vater Jesu Christi suchen. Und die ganze Verbindlichkeit dieses Wortes wird darin sichtbar werden, dass es verfassungsmächtig bleibt auch nach Jesu Erhöhung.

Eine von ihrem Herrn verlassene, (allein gelassene) Jüngerschar wäre doch das ideale Experimentierfeld des Widersachers: Warum sollte die versucherische Stimme nicht noch einmal ihre Macht über die Menschen erweisen: „Sollte der Herr gesagt haben 'Ich bin bei euch alle Tage...!', sollte er das gesagt und wirklich gemeint haben...?“

Damit ein neuer Tag der Schande erspart bliebe, verhiess der Herr den Seinen die Gabe des Pfingstfestes: „Der Beistand aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und auch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Wie Jesus bisher schon nicht von sich selbst aus geredet hatte, so wird der Vater auch künftig im Worte von Jesus Christus die Kraft seines Geistes hervortreten lassen, um in Christus seine Majestät sichtbar zu machen!

Calvin sagt weiter: „Den Blicken der Welt entzogen, werde ich doch bei euch sein. Wir dürfen nicht mit fleischlichen Sinnen urteilen, ob er gegenwärtig ist oder nicht. Vielmehr müssen wir die Augen des Glaubens darauf richten, seine Kraft zu erblicken. So kommt es, dass die Gläubigen Christus durch den Geist stets bei sich haben und ausharren, wie weit sie auch leiblich von ihm getrennt sein mögen.“

Kirche Jesu Christi, mit seinem Werke allein gelassen – wird also nicht verlassen sein, sondern aus der Macht dieses Wortes leben und dafür zeugen! Das wird gelten, auch wenn die Wirklichkeit der Welt ein einziger Gegenbeweis gegen die Macht des Wortes Christi zu sein scheint:

Calvin: „Die Welt sieht Christus nicht. Kein Wunder, denn die Ursache ihrer Blindheit ist ja der Tod. Aber sobald einer 'im Geiste zu leben' beginnt, hat er Augen, mit denen er Christus sehen kann. Das kommt daher, dass mit Christi Leben auch das unsrige verknüpft ist und ihm nicht anders als seiner Quelle entströmt.

In uns selbst nämlich sind wir tot, und das Leben, das unser Stolz ist, ist der (?)Tod

Wenn es also darum geht, Leben zu erlangen, so müssen wir die Augen auf Christus richten und sein Leben im Glauben auf uns übertragen...“

Die Wirklichkeit heutigen Kirchseins schien uns von der pfingstlichen Wirklichkeit „Kirche“ weit entfernt zu sein. Und doch steht auch unsere Wirklichkeit unter der Verheißung: „Meinen Frieden gebe ich euch“... und zu dieser Wirklichkeit gehört es, dass das Wort unserer Väter im Glauben auch heute noch wegweisend und hilfreich sein kann.

„Er wird sein Leben durch die verborgene Wirksamkeit des Geistes in uns hineinströmen lassen und uns zum Gehorsam befähigen: dass auch unsere äußeren Handlungen aus der Liebe geboren werden!“

(1983: In dieser Gewissheit werden sich heute in Vancouver (Kanada) die Delegierten des Ökumenischen Rates der Kirchen zur VI. Vollversammlung zusammen finden unter dem Thema: „Jesus Christus - das Leben der Welt“. Kritisches Wirklichkeitsdenken wird sich auch hier zu Wort melden und fragen: „Jesus Christus“, der eine Mann aus Nazareth... Was bedeutet das schon angesichts so unübersehbar vieler Weltprobleme...

Der durch Gottes heiligen Geist gerechte Glaube an Gottes Verheißungen aber ist gewiss, dass die „Wenigkeit Jesu“ in der Hand Gottes ausreicht, um die Menschheit aus selbstverschuldeter Gefangenschaft herauszuführen in die Freiheit der Herrschaft Gottes.

Menschen erfahren wieder, dass sie als ganze Menschen ernst genommen werden.)